



denken, aber es ist, wie Du sagst, nicht gut. Das ist aber die angenehme Aussicht, die man hat, Kampf und Streit im Inneren und Äußerem zu finden. Ich werde indes noch am besten mit ihnen fertig. Sie wissen, daß ich sie achte, ich habe oft für sie und mit Glück gestritten, und ich lasse mich auch von ihnen nicht schrecken. Aber hart aneinander kommt man gewiß noch manchmal. War ich doch mit dem, der jetzt auf mein Zurückkommen dringt [Boyen], im vergangenen Sommer wieder so weit, daß Pappenheim den Abend erzählte, daß, hätte nicht seine Dazwischenkunft ein Intermezzo gemacht, wir uns geschossen hätten. Ich kann nicht leugnen, daß ich's darauf ankommen ließ, da das Unrecht auf seiner Seite war, wie er auch wirklich um Verzeihung nachher bat.

Es ist wirklich recht schwer, an eine ruhige Zeit zu glauben, ehe man ins Grab steigt, man müßte sich dann vorher ein Grab selbst machen und sich von allem Eingreifen in die Verhältnisse hartnäckig zurückziehen. Ich habe oft bei mir an eine solche Möglichkeit gedacht, aber ich sehe sie nicht ab. Wenn Krisen kämen, wenn auch die Menschen nur glaubten, daß man helfen könnte, brächte man's doch nicht übers Herz, sich dem zu entsagen.



## 72. Caroline an Humboldt

Rom, 16. April 1818

Meine liebe Seele!

**I**ch schreibe Dir heute um dieselbe Stunde beinah, wo ich mit den Kindern vor einem Jahre Dich zum letztenmal sah und mit Tränen von Dir Abschied nahm. Nie noch war ein Abschied mir so schwer geworden, die Zukunft lag durch Carolinens Krankheit recht dunkel und schwer vor mir. O Dank



dem, der sie gelichtet, der Carolinens Leiden gelindert! Ihr Wohlfühlen, ihr Leiden ist so tief verflochten mit mir, daß nichts mich mehr beglücken kann, als wenn ich sie heiter und wohl, nichts mir physisch sogar am Herzen einen solchen Schmerz verursachen kann, als wenn ich sie leidend und trübe sehe.

Ich habe Deinen lieben Brief vom 24., mein teuerstes Leben. Du fragst, warum ich so trüb war? Ich weiß keine andere Antwort zu geben als: ich war es. Den Tag war es wohl Nachklang von Carolinens unsäglich leidendem Zustand den 27., dann sehr schlimmes, trübes Wetter, was einen unbeschreiblichen Einfluß auf mich hat, mehr als es sollte. . . . Dann lag mir wohl auch das Übelbefinden schon im Körper, was sich später entwickelt hat. . . .

Ich bin unserer Freundin Caroline Meinung, und wenn ich mir so alles zusammennehme, das was der [Hardenberg] uns sagte, als wir das letztemal bei ihm waren, den 14. April, was er Dir auftrug, mir wiederzusagen, und wie er nun doch wohl gar keine Schritte tut, das wahr zu machen, so sehe ich wohl auch, wie sehr er influenziert ist von Leuten, die Dich entfernt halten wollen. Ich glaube, wenn Du nun, wie Du es getan hast, dem Befehl des Königs Genüge geleistet hast, so darfst Du nun abbrechen und bist es Dir selbst schuldig. Du kannst sehr ruhig den Ausgang erwarten. Doch darüber tue allein, was Du willst. Mit Dir ist mir alles recht.

Mit meinen Ankäufen sollst Du, hoffe ich, zufrieden sein. Die Thoralwaldsische Statue [der Hoffnung] ist schön wie eine Antike. Shadows Bild wird ein Kleinod werden. Seine ganze Seele und sein ganzes Wissen wird in das Bild übergehn. Ich werde Dir mündlich viel von den Künstlern erzählen, was Dich interessieren wird. Lieben tun sie mich alle, und das kann nicht leicht fehlen, da sie wahres Interesse in mir spüren. An Wachs bekommen wir nach Berlin einen sehr geschickten Künstler.